

DER BURGHAUSER

VON BURGHAUSERN FÜR BURGHAUSER

ZUID – Das neue Zauberwort für die Zukunft Burghausens

Ob bekannte Wirtschaftsforschungsinstitute oder renommierte Unternehmensberater, sie alle sind sich einig: Der für die Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit notwendige Strukturwandel in Deutschland wird tendenziell einen Abbau von Arbeitsplätzen in Großunternehmen nach sich ziehen. Neue Arbeitsplätze werden vor allem in kleinen, innovativen Unternehmen entstehen.

Auch die große Politik trägt dieser Entwicklung Rechnung. Förderprogramme für kleine und mittlere Unternehmen schießen auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene aus dem Boden. Nur: Die Arbeitsplätze können nicht in München, Bonn oder Brüssel aus dem Hut gezaubert werden, sie müssen vor Ort entstehen. Dies waren die Ausgangsüberlegungen junger Bürger der Stadt Burghausen, als sie sich im Spätsommer 1993 zu einer Interessensgemein-

schaft zur Förderung eines Zentrums für Umwelt, Industrie und

Techno-Z Salzburg als Vorbild

Dienstleistung (IG ZUID) zusammenschlossen (vgl. auch S. 5). Vorbild war das Technologiezentrum in Salzburg. Angeregt durch Technologiezentren in den USA wurden 1988 in einem 1. Bauabschnitt 15 Firmen auf 1600 m² untergebracht. Das Zentrum nahm einen raschen Aufschwung. Derzeit wird bereits der 7. Bauabschnitt erstellt, auf 16000 m² sind nunmehr 77 Firmen angesiedelt. Die Zahl der Arbeitsplätze explodierte von ursprünglich 50 auf über 500!

Welche Chancen birgt das ZUID in Burghausen? Zunächst soll Jung-Unternehmern die Existenzgründung erleichtert werden. Ob die gemeinsame Benutzung von Büroausstattung (z.B. Telefax, Ko-

piergeräte...), die Inanspruchnahme einer zentralen Schreibkraft oder die Beratung hinsichtlich der Beantragung möglicher Fördermittel durch den Geschäftsführer des ZUID, der Jung-Unternehmer wird bei bürokratischen Nebenaufgaben entlastet und kann sich voll und ganz auf seine unternehmerische Hauptaufgabe konzentrieren. Selbstverständlich muß der Unter-

Förderung von Existenzgründungen

nehmer für die Benutzung der Büroräume Miete bezahlen, die in der Anfangsphase relativ günstig ist, jedoch nach 2 bis 3 Jahren auf das marktübliche Niveau angehoben wird.

Auch etablierten Unternehmen bietet das ZUID Perspektiven. Neue Projekte können rasch im Hinblick auf Fördermittel abge-

Fortsetzung Seite 2



Trafen sich auf Vermittlung von MdB Hollerith: Dr. Römer (Wacker), Stellv. Landrat Loibl, Dr. Wiest (Wacker-Werkleiter), Rechtsanwältin Linderer, MdB Hollerith, CSU-Orstvorsitzender Unterhuber, Wacker-Geschäftsführer Seeberg, Rechtsanwalt Dr. Starflinger, Dr. Stockmann (WNC-Nitrochemie) und Dr. Schuierer (Hoechst).

Themen heute

Gewerbegebiet Lindach-Süd

Seite 3

Aus der Fraktion

Seite 4

Im Klartext

Seite 3

DAS AKTUELLE INTERVIEW



MIT DR. BERNHARD HACKL

Stadtführung mit Gustl

Geith Seite 6

ZUID – Das neue Zauberwort für die Zukunft Burghausens

Fortsetzung von Seite 1

klopft werden. Außerdem ein nicht zu unterschätzender Vorteil: Das Miteinander steht im Vordergrund. Durch die räumliche Nähe der verschiedenen Firmen entstehen beachtliche Synergieeffekte. Auch Handwerksbetriebe können profitieren. Wieviele Handwerksmeister gibt es, die im Laufe ihres Berufslebens so manche gute Idee hat-

Chancen für Handwerksbetriebe

ten, bei der Umsetzung (z.B. Patentierung) vor den bürokratischen Hindernissen kapitulieren? Ihnen kann im ZUID durch gezielte Beratung geholfen werden. Ein anderes Beispiel: Im Techno-Z Bischofshofen wurde von den umliegenden Holzverarbeitenden Betrieben eine hochmoderne Fräsmaschine zur gemeinsamen

Benutzung bei Spezialanfertigungen installiert. Eine Anschaffung, die sich für einen einzelnen Betrieb nie und nimmer gerechnet hätte.

Die Möglichkeiten des ZUID sind vielfältig und deshalb stellt sich zwangsläufig die Frage, welche Art von Unternehmen untergebracht werden sollen. Diese Frage kann letztendlich nur durch den Markt und deshalb frühestens nach der Phase der Aquisition beantwortet werden. Nur, die Industrie ist in unserer Region die alles beherrschende Wirtschaftskraft, ihr muß in diesem Konzept eine besondere Bedeutung zukommen.

Zusammenarbeit mit der heimischen Industrie

So manches Forschungsergebnis der chemischen Industrie, dessen Umsetzung sich im großen Rahmen nicht rechnet, könnte durch



Knüpfte die Kontakte zum Bayerischen Wirtschaftsministerium: MdL Stefan Jetz mit (von links), Christoph Unterhuber, Paul Kokott, Dr. B. Hackl (Sprecher der IG-ZUID), Alexander Grimme (Stellvertreter), Sieglinde Linderer.

ein kleineres, flexibles Unternehmen erfolgreich vermarktet werden. Eine Zusammenarbeit der Geschäftsbereichsleiter der heimischen Industrie mit der Geschäftsführung des ZUID ließe so manchen Erfolg erhoffen, der eingangs erwähnte Strukturwandel könnte sich in unserer Region ohne größere Brüche zum gegenseitigen Nutzen vollziehen. Ein Technologietransfer von der Industrie in mittelständische und kleine Unternehmen, und umgekehrt, zur gegenseitigen Vorteilsnahme: Eine zugegeben euphorische, aber nicht minder faszinierende Vorstellung!

Und damit wird die Modellhaftigkeit des ZUID angesprochen. Um EG-Fördermittel zu erhalten, muß

Modellhafter Charakter des ZUID

dieses Projekt modellhafte Ansätze erkennen lassen. Nach Ansicht des Geschäftsführers der IHK-München, Dr. Schuh, sind diese in zweierlei Hinsicht zu erkennen:

1. Die Einbindung der örtlichen Industrie in das ZUID.
2. Die grenzüberschreitende Zu-

sammenarbeit mit der Universität Salzburg.

Das Argument, Burghausen habe keine Universität und sei deshalb für ein Technologiezentrum nicht geeignet, sticht nicht. Bei den heutigen Kommunikationstechniken stellen 50 km Entfernung kein Hindernis dar. Die Salzburger signalisierten jedenfalls ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Ein letztes: Das ZUID kann auch einen wichtigen Beitrag leisten, das vorhandene geistige Potential in der Region zu sichern. Einerseits gibt es viele junge Menschen, die nach einem erfolgreichen Studium wieder in die Region zurückkehren wollen, jedoch die Erfahrung machen mußten, daß es zunehmend schwieriger wird, in der Industrie eine Anstellung zu bekommen. Andererseits gibt es viele junge Pensionäre mit einem immensen, aber brachliegenden „Know-how“. Warum nicht die Erfahrung der älteren mit der Dynamik der jüngeren Generationen verbinden? Der pensionierte Vater gründet mit seiner Tochter ein erfolversprechendes Unternehmen. Noch eine Vision, vielleicht bald Wirklichkeit!

Ist zuversichtlich, mit dem ZUID auf dem richtigen Weg zu sein: OV Christoph Unterhuber mit Wirtschaftsminister Otto Wiesheu.



Bernhard Wildenauer: Neuanfang nach dem Krieg in München (VI)

Der 2. Weltkrieg war beendet. Gefangenschaft bei der US-Army und den Engländern (bei Rimini ab Pfingsten). Entlassung Ende September/Anfang Oktober über das berühmte Entlassungs-Camp in Bad Aibling, wo wir uns nach den sonnigen Monaten an der Adria gründlich erkälteten bei scheußlich naßkaltem Wetter in Bayern. Zu Hause, wo man von uns 4 Brüdern noch kein einziges Lebenszeichen erhalten hatte, war trotz der Einquartierung einer 4köpfigen Lehrersfamilie aus Ostpreußen, die Freude ganz groß. Es war eng geworden, aber es ging, weil es eben gehen mußte, ohne Klagen beiderseits. Anfang Mai hatten US-Soldaten innerhalb von 24 Stunden unser Haus gründlich „entleert“. Das Haus hatte nur mit Rücksicht auf eine 5 Monate alte Enkelin in 15 Minuten geräumt werden müssen.

Danach fehlten: Sämtliche Le-

bensmittel der 6köpfigen Familie, zahlreiche Wäsche- und Bekleidungsstücke, Fotoapparat, Fernstecher, meine Münzen- und Briefmarkensammlung usw. Schadenshöhe in heutiger Währung circa 50000,- DM. Keinen Pfennig je Ersatz bekommen.

Mein Bestreben war es, möglichst bald in München weiterstudieren zu können. Wann öffnet die Uni wieder? „Demnächst“, war die Antwort bis Ende Februar 1946.

Eine Bleibe zu bekommen, war im zerstörten München äußerst schwierig. Irgendwie kam man unter. Oktober bis Dezember fuhr ich immer wie-

der aus dem niederbayerischen Vilstal in die Landeshauptstadt. Von den Parteien waren bereits die SPD und KPD als alte Parteien

genehmigt, andere Parteien, darunter die neue CSU, mußten alle möglichen Beweise erbringen, bis auch sie durch die Militärregierung zugelassen wurden. Die CSU erst Anfang Januar 1946. Ich besuchte alle möglichen Veranstaltungen

der im Aufbau begriffenen Demokratie. Im Spätherbst und Winter war ich oft bei der KPD, die ihre Versammlungsräume stets am be-

sten geheizt hatten. Weiß der Teufel, woher die immer genügend Kohlen bekommen hatten.

Nach mindestens mehr als einem Dutzend Besuchen bei den verschiedensten Parteien blieben für mich noch die SPD (Grund: Ihr standhafter Widerstand 1933 gegen das sog. Ermächtigungsgesetz; Persönlichkeiten wie Prof. Hoegner und Waldemar von Knöringen u.a.) und die CSU (völliger Neuanfang; Persönlichkeiten wie Dr. Josef Müller, Fritz Schaefer, Dr. Seidl und Dr. Hans Erhard u.a.) in der engeren Wahl. Den Ausschlag für die CSU gab letztlich das reichlich arrogante Auftreten der SPD mit dem Anspruch der einzigen echten demokratischen Partei. So entschloß ich mich Ende 1945 (Nov./Dez.) nach einer sehr ernüchternden Rede von Dr. Josef Müller, meinen Antrag zum Eintritt in die CSU schriftlich abzugeben.



Stichwort: Parkplatz Zaglau

Die Stadtplatz-Tiefgarage ist fertig, und trotzdem hat die Anzahl der öffentlichen Parkplätze abgenommen. Wie ist das möglich?

Durch den Tiefgaragenanbau entstanden 51 neue Stellplätze. Diese und noch weitere 39 Plätze aus der bestehenden Garage wurden an Privatpersonen vermietet und damit der öffentlichen Nutzung entzogen. Die Situation wird sich drastisch verschärfen, wenn die Ostseite des Stadtplatzes vor dem Rathaus richtigerweise wieder für das Parken gesperrt wird (aus dem schönsten Parkplatz Bayerns wird dann endlich wieder einer der schönsten Stadtplätze Bayerns!).

Im Klartext

bis 40 öffentliche Stellplätze zu akzeptablen Kosten geschaffen werden.

Der Bürgermeister sollte sich diesen Vorschlag nochmals in Ruhe durch den Kopf gehen lassen, anstatt ihn als „Träumerei“ abzutun.

Stichwort: Konzeptloses Durcheinander

Da wird zunächst von der Verwaltung ein Plan zur Neugestaltung des „Platzls“ gefordert. Dieser wird, nachdem das „Platzl“ vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen ge-

Stichwort: Günstige Mietpreise

Die Burghauser Wohnungsbau-gesellschaft (BuWog) leistete bisher gute Arbeit, nicht zuletzt wegen ihres ausgezeichneten Geschäftsführers Heribert Bäumler. Doch Wunder kann auch sie nicht vollbringen. Die vom Bürgermeister versprochenen Mietpreise von 6,80 DM/m² (später auf 7,50 DM/m² revidiert!) zerplatzten jedenfalls wie Seifenblasen. Der aktuelle Mietpreis von 9,50 DM/m² für eine Sozialwohnung ist vom marktüblichen Mietpreis nicht mehr allzuweit entfernt, so daß eher eine Angleichung nach oben als die angekündigte Preisdämpfung stattgefunden hat.

Übrigens: Bei der Umsetzung ihrer energiepolitischen Vorstellungen verschwanden sowohl der Bürgermeister, als auch die SPD in der Versenkung. Kein Wort mehr von einem zentralen Blockheizkraftwerk. Es ist offensichtlich leichter etwas zu fordern, als tatsächlich umzusetzen.

Stichwort: Aufsichtsratsvorsitzender Steindl

Die neue Wohnanlage der BuWog an der Bachstraße behält Bürgermeister Steindl genau im Auge. Muß er auch, er ist schließlich der

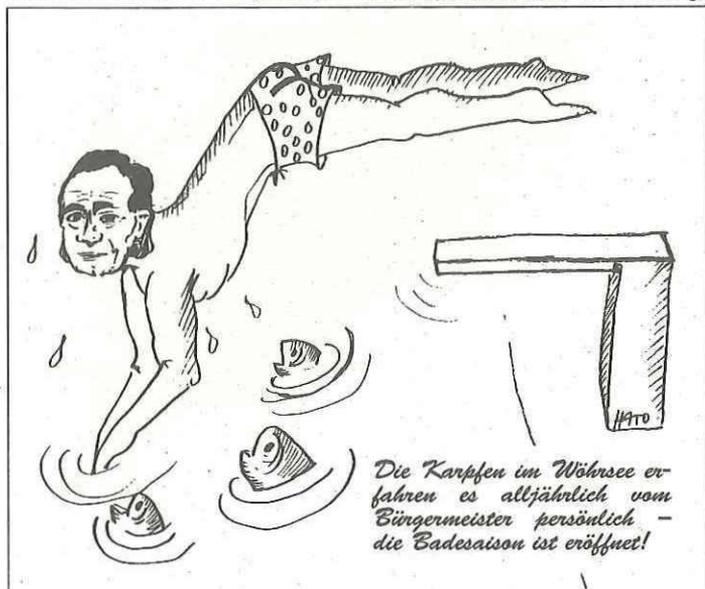
Vorsitzende des Aufsichtsrates. Passieren dann und wann mal Peinlichkeiten, wie illegal Beschäftigte bei der beauftragten Baufirma, so kündigt er gleich groß „Konsequenzen“ an. Was waren eigentlich seine „Konsequenzen“? Ein paar Tage später konnte man es aus der Presse erfahren: Dies darf beim nächsten Mal nicht mehr vorkommen!

Und wer hatte letztendlich die Verantwortung? Im Prinzip keiner, am allerwenigsten natürlich der Aufsichtsratsvorsitzende.

Wie sagte der langjährige Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank AG, Hermann Joseph Abs, so treffend: „Eher bekommen Sie den eingeseiften Schwanz einer Sau zu fassen, als den Aufsichtsratsvorsitzenden (auch: Verwaltungsratsvorsitzenden) in die Verantwortung.“

Stichwort: Verhandlungsgeschick

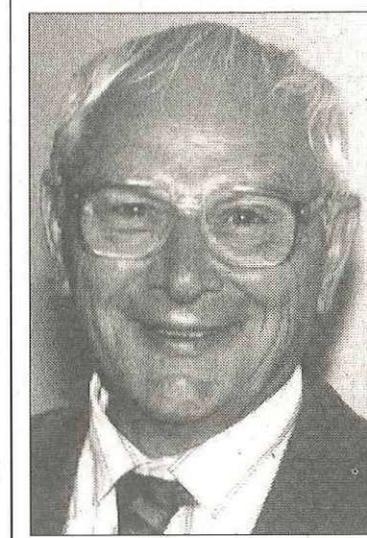
Als Unterbezirksvorsitzender der SPD war er noch gegen die Lengthaltrasse, als SPD-Bürgermeister von Burghausen tritt er für sie ein. Allerdings müsse man nach Aussage Hans Steindls mit den Vertretern der Gemeinde Mehring Gespräche führen und Überzeugungsarbeit leisten. Nach neuesten plakativen Aussagen der Mehriinger scheinen diese Gespräche noch nicht stattgefunden, oder zumindest wenig gefruchtet zu haben!



Der Ausgleich kann nur in der Zaglau erfolgen, denn auch der Parkplatz auf dem Gelände der ehemaligen Loher-Garagen ist sicher an dieser sensiblen Stelle des Altstadt-Ensembles nur ein vorübergehendes Provisorium. Der CSU-Vorschlag, in der Zaglau ein Parkdeck (ein Stockwerk als Halbdeck in die Erde, ein zweites Stockwerk als offene Stellplatzfläche) zu errichten, hat nichts mit früher ungedachten größeren Lösungen zu tun. Es könnten ca. 30 bis 40 Stellplätze als Quartiergarage und 30

wesen wäre, wieder verworfen. Da werden verschiedene Varianten für den Bau bzw. die Kennzeichnung eines Radwegs in der Mautnerstraße diskutiert. Auch diese werden wegen erheblicher Sicherheitsrisiken abgelehnt. Und da wird der Ausbau der Spitalgasse angedacht, ohne daß dabei etwas herauskommt. Alles nur Stückwerke, keine klare Linie erkennbar!

Die CSU fordert ein gestalterisches Gesamtkonzept für die Bereiche Platzl, Mautnerstraße und Spitalgasse!



Gustl Geith zum Gewerbegebiet Lindach-Süd

Spät, hoffentlich nicht zu spät schafft sich Burghausen jetzt ein in sich geschlossenes Gewerbegebiet. Viel zu lange hat Burghausen einseitig auf die Industrie gesetzt – die Burghauser Handwerks- und Gewerbebetriebe waren „Peanuts“, so muß man es heute nachträglich beurteilen. Wie lange die Vorplanung für ein Gewerbegebiet dauert, das macht der Burghauser Stadtrat derzeit durch, wie lange dann aber seine Entwicklung dauert, das kommt darauf an, wie sich die Wirtschaft entwickelt.

Was das neue Gewerbegebiet um alles in der Welt nicht brau-

chen kann, sind zu strenge Regeln, Bauvorschriften, Vorgaben. Hinter einer 3 m hohen Einfriedungsmauer z.B. kann ein Steinmetz kaum seine Grabsteine zur Schau stellen, und eine vorgeschriebene Traufhöhe von 7 m verhindert schon das Aufstellen eines Granulatsilos (bis zu 15 m) für einen Kunststoff verarbeitenden Betrieb. Wer sehen will, was Burghausen in den letzten 25 Jahren versäumt hat, der braucht nur nach Eggenfelden zu fahren und dort das Gewerbegebiet anzuschauen. Dort ist genau in dem Zeitabschnitt ein mustergültiges,

modernes, vorbildlich durchmischtes Industrie und Gewerbegebiet entstanden. So hat sich dort z.B. die Firma Beton-Berger niedergelassen, nachdem sie in Burghausen abgeschmettert wurde. Und noch etwas wird ihm beim Besuch unserer niederbayerischen Nachbarstadt auffallen: Der Ortseingang weist schöne, moderne Bauten auf, Licht, schöne Grünanlagen und bunte Farben. Wer sich hingegen Burghausen, sei es von Westen (Burgkirchner Straße) oder von Norden (Altötting) nähert, stößt nicht gerade auf städtebauliche Animation.

Die Frauenunion setzt sich nach dem Grundsatzprogramm der CSU für die sozialen Belange der Frauen und der Familie ein. Die Mitglieder dieser CSU-Arbeitsgemeinschaft sind auf vielseitige Art und Weise sehr aktiv. Im vergangenen Jahr informierten sie sich über das neue Druckzentrum unseres Burghäuser Anzeigers in Passau, über die Kernkraftwerke Isar I und II bei Landshut und über die Müllverbrennungsanlage in Burgkirchen.

Sie besuchten weiter die Staatskanzlei in München, das Bildungszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung in Wildbad Kreuth und als



Mitglieder der FU Burghausen vor der Walhalla.



Die FU-Bezirksvorsitzende Rita Schweiger mit der Ortsvorsitzenden Gudrun Zellbeck.

Muttertagsausflug die Walhalla, die Befreiungshalle sowie das Benediktinerkloster Weltenburg.

Ein Vortrag über das neue Rentengesetz, speziell für Frauen, eine Veranstaltung über Energieersparungsmöglichkeiten im Haushalt, auch ein Stick- und Seidenmarkur wurden durchgeführt. Bei Spaziergängen und Wanderungen wurde die nähere und weitere Umgebung kennengelernt. Desweiteren betreuten die Frauen ältere und kranke Menschen und führten einen Kinderfasching durch. Das künstlerische Gestalten nimmt einen ebenso breiten Raum ein. So dekorierten die Frauen bei verschiedenen Veranstaltungen den Saal und die Ti-



Bildersuch-Rallye zum Jahr der Familie

sche und bastelten dazu auch kleine Geschenke. Sie werkten fleißig für den schon traditionellen Osterbasar. Sein Erlös wird für viele soziale Zwecke verwendet. So wurde ein Rollstuhl für ein Altersheim finanziert, ein Spielgerät am Hechenbergspielplatz aufgestellt und soziale Einrichtungen sowie bedürftige Einzelpersonen mit finanziellen Zuwendungen bedacht.

Einmal im Monat treffen sich die FU-Frauen zum Montagsclub, um über aktuelle und politische Themen zu sprechen. Zum Jahr der Familie ist eine Bildersuch-Rallye vorgesehen. Im Ferienspaßprogramm wird ein Fotowettbewerb für Kinder veranstaltet werden.

Aus der Fraktion

ATHANOR steht, im Gegensatz zu den Freien Wählern: „Stadtrat verschwendet öffentliche Gelder“, die CSU-Fraktion nach wie vor. Wo öffentliche Gelder verschwendet worden wären, mag der Burghäuser Bürger selbst entscheiden, wenn er die Informationen hat, daß der Umbau der Jugendherberge auf der Burg 4 Millionen DM plus X bei einer Sparversion und verringerter Bettenzahl verschlun-

gen hätte und eine Anpassung des Kapuzinerseminars ca. 500.000 DM lt. Bgm. Steindl kosten dürfte. Der Umbau für die Theaterakademie ATHANOR ist auf ca. 2,5 Millionen DM geschätzt, wovon lt. Steindl noch ein siebenstelliger Zuschuß vom Staat abzusetzen ist. Auch muß man bedenken, daß das Kapuzinerseminar mit Ende dieses Schuljahres seine Pforten für immer in

Burghausen schließen wird. Und damit wieder ein großes öffentliches Gebäude eine Nutzung sucht.

Abgesehen von dem pekuniären Aspekten, ist Burghausen schon immer eine Kulturstadt und die Theaterakademie ATHANOR rundet dies ab und bereichert das Angebot und hebt die Bedeutung Burghausens im kulturellen Bereich weit über die Region hinaus. Ich gebe dem Leserbriefschreiber Dr. Lex voll und ganz recht wenn er ausführt: „Kultur ist nun einmal ein Luxus, den man sich auch leisten soll, wenn man kann.“

Wir alle konnten lesen: Der für Burghausen so wichtige Steuerzahler, die WACKER-CHEMIE GMBH, hat 1993 sehr gut verdient und erwartet für 1994 noch eine Steigerung gegenüber 1993. Tu felix Burghausen.

Vor diesem Hintergrund und mit diesem Steueraufkommen (1. Bgm. Steindl in einer SPD-Veranstaltung am 27. April 1994: für Ende 1994 verspreche er sich die beste Finanzlage seit 15 Jahren) ist leicht zu regieren. Manche zustimmende Entscheidung im Stadtrat ist mit diesen Informationen leichter gefallen. Zukunftsorientierte freiwillige Leistungen wie Sportparksanierung, Akustikverbesserung im Stadtsaal oder Theaterakademie ATHANOR konnten auf den Weg gebracht werden.

Zu dem einstimmigen Stadtratsbeschuß für die Theaterakademie



OV Christoph Unterhuber und Fraktionsvorsitzender Paul Kokott mit den Stadträten: Ursel Piffer, Thorsten Schmidt, Rupert Bauer, Sepp Wagenhofer und Rainer Unterstaller.

Die IG ZUID – Wer verbirgt sich dahinter?



Der „Initiator“: Dr. Bernhard Hackl, stellvertretender Vorsitzender der JU-Burghausen, war selber im Technologiezentrum Salzburg tätig, bevor er nach einem einjährigen Engagement bei der Fa. Aicher in Freilassing, zur Wacker-Chemie Burghausen kam. Aufbauend auf seine persönlichen Erfahrungen erarbeitete er im Wesentlichen das Konzept der IG ZUID.



Der „Unterstützer“: Christoph Unterhuber war als Ortsvorsitzender der CSU Burghausen von der Idee eines Technologiezentrums begeistert und sorgte für die nötige Unterstützung von seiten der CSU. Ihm liegt viel daran, einen parteiübergreifenden Konsens zu finden und persönliche Animositäten außen vor zu lassen.



Die „Frau im Hintergrund“ Siglinde Linderer: Als Rechtsanwältin stand sie beratend zur Seite und eruierte mögliche Fördermittel für das Projekt. Da die CSU-Kreisrätin beruflich schon seit längerem in Burghausen tätig ist, kann es nach Meinung des CSU-Ortsvorsitzenden nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sie sich auch privat hier niederläßt.



Der „Vermittler“ MdB Josef Hollerith (CSU): Vor seiner politischen Laufbahn selbst ein erfolgreicher Unternehmer, zeigte er sich von Anfang an aufgeschlossen gegenüber dem Projekt ZUID. Er brachte die maßgeblichen Leute aus der Industrie an einen Tisch und fungierte hinter den Kullissen als geschickter Vermittler.

Weitere Mitglieder der IG ZUID: Alexander Grimme (stellvertr. Sprecher), Kriemhild Jahn, Christine Kastenbauer, Leonhard Grimm, Peter Lazarus, Bernhard Harrer, Thomas Lederbauer, Günter Mathe, Dirk Uhrhan, Rainer Unterstaller, Dr. Hubert Starflinger, Stellv. Landrat Alfred Loibl, MdL Stefan Jetz.

In der letzten Ausgabe des „Burghausers“ war es bereits angekündigt, seit Januar diesen Jahres ist es in aller Munde: Das „ZUID“. Eine Interessengemeinschaft zunächst bestehend aus 13 jungen Mitgliedern, will einem Technologiezentrum auf den Weg helfen.

Der Sprecher dieser IG, Dr. Bernhard Hackl, war bei uns in der Redaktion zu Gast, um zu unseren Fragen Stellung zu beziehen.

Redaktion: Herr Dr. Hackl, könnten Sie uns in Ihren Worten erklären, was das Wort „ZUID“ bedeutet?

Hackl: Ja, sehr gerne. „ZUID“ steht für „Zentrum für Umwelt und industriennahe Dienstleistung“, dahinter verbirgt sich ein Technologiezentrum, das als Katalysator für junge Existenzgründer und ebenso etablierten Firmen dienen soll, nach Salzburger Vorbild.

Redaktion: Sie nennen Umwelt und industriennahe Dienstleistungen als Bereiche. Soll das ZUID auf diese Bereiche spezialisiert sein?

Hackl: Wenn Sie so wollen, ja. Denn das ist wohl auch immer eines der Geheimnisse der Salzburger Ableger, wie Bischofshofen mit Umwelttechnologie, Zell am See mit Fremdenverkehr, Braunau mit Qualitätssicherung, Salzburg mit Computer- und Kommunikationstechnik: die Spezialisierung. Die Spezialisierung für Burghausen ist noch nicht zu eng ausgelegt, so daß es wohl in der heißen Phase der Projektierung noch möglich ist, eine Spezialisierung vorzunehmen. Ich denke aber, daß das Stichwort industriennahe Dienstleistung einiges in sich birgt.

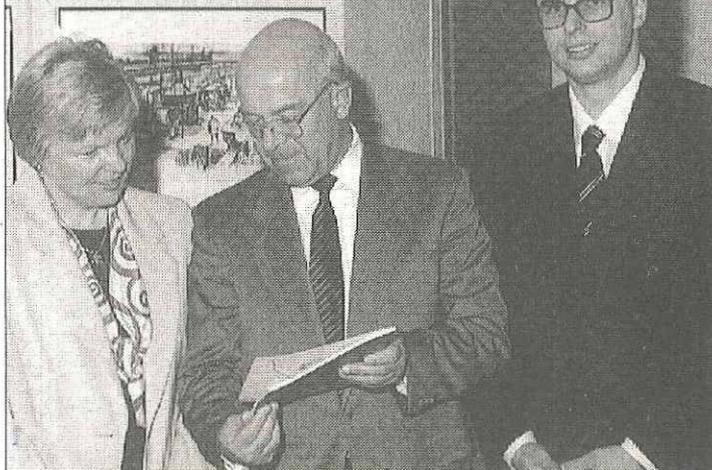
Redaktion: Welche Gesellschaften stellen sie sich vor?

Das aktuelle Interview

Hackl: Technologiezentrum Salzburg, Industrie, IHK, Stadt Burghausen und eventuell das ZAM und Banken. Ob das ZAM als Gesellschaft teilhaben soll, möchte ich hier nicht entscheiden oder disku-

Industrie ihre Unterstützung gibt. Wacker Direktor Harald Seeberg hatte am 29. April 1994 in München Vertreter von Hoechst, SKW, WNC-Nitrochemie und ÖMV eingeladen, um unter Leitung von MdB Josef

Der Geschäftsführer der Wacker-Chemie, Harald Seeberg, im Gespräch mit Sieglinde Linderer und Dr. Bernhard Hackl.



tieren, in jedem Fall sollte für ein Gelingen das ZAM aber in das Projekt eingegliedert werden! Nach einem Informationsgespräch mit dem Leiter des ZAM Prof. Richter bin ich zuversichtlich, daß sich die Wege zusammenführen lassen könnten.

Das Techno-Z Salzburg hat grundsätzlich sein Einvernehmen erklärt, sein Know How zur Verfügung zu stellen. Ein Gespräch bei der Wacker Chemie GmbH in München läßt uns auch hoffen, daß die

Hollerith mögliche Projekte mittel- und langfristiger Art unter Beteiligung der Industrie zu diskutieren. Dabei wurde ein breiter Konsens gefunden, daß auch für die Industrie Anreize in einem ZUID liegen.

Die Vertreter der Industrie konnten sich vorstellen, sich bei einer Akquisition für das ZUID gemeinsam an einem Fond zu beteiligen, aus dem ein hauptamtlicher Geschäftsführer und das Werbematerial bezahlt werden müßten.

Redaktion: Wie sieht es mit einer

Beteiligung der Stadt Burghausen aus?

Hackl: Eine Beteiligung oder sagen wir besser, ein Aufgreifen unserer Idee durch die Stadt Burghausen, wäre unser Ziel; denn es ist selbstverständlich klar, daß ein entsprechend großes Projekt nur mit Unterstützung der Stadt durchzuführen ist. Die IG ist bemüht, mit Herrn Steindl zusammen im Spätsommer unser Konzept durchzusprechen. Ich bin mir sicher, daß unsere parteiübergreifende Idee positive Resonanz im Rathaus findet. Ich hatte in mehreren Gesprächen mit dem Bürgermeister die Gelegenheit, ihn über unsere Arbeit zu informieren.

Redaktion: Wie würde das Projekt ZUID nach ihrem Willen weiterlaufen?

Hackl: Wir werden bis zum Sommer alle unsere Gesprächstermine mit eventuellen Partnern wahrnehmen und dann ein Konzept schreiben, in dem wir konkrete Vorschläge machen werden über a) die potentiellen Gesellschafter und b) das weitere Vorgehen. Anschließend muß aus einem Fond, in den die Gesellschafter einzahlen, eine Akquisitionsphase von 6 bis 9 Monaten finanziert werden, in den Interessenten angesprochen werden. Ist der Zuspruch dann groß genug, könnte man bis zu einer Errichtung eines eigenen Gebäudes, erste Firmen im ZAM ansiedeln, vorausgesetzt, daß das ZAM einer Zusammenarbeit zustimmt, und auch die Stadt Burghausen das ZUID will. Läuft die Entwicklung wie in Salzburg (1994/77 Firmen), dann kann ich mir vorstellen, daß die Akquisitionsphase ein Erfolg wird. Die weiteren Schritte sind dann klar: eigene Gebäude würden dann unabdingbar.

Das CSU-Schmankerl

Heute von Veronika Hoffmann

Schokoladencreme-Torte mit Birnen

Zutaten für 12 Stücke:

300 g Haselnüsse
80 g Mehl
1/2 TL Backpulver
8 Eiweiß
400 g Zucker
1/2 l Milch
1 Prise Salz
1 Puddingpulver Schokolade
4 Kaiserkronen (Birnen)
1/8 l Mandellikör
200 g Butter

So wird's gemacht:

Nüsse durch die Mandelmühle drehen, mit Mehl und Backpulver mischen. Eiweiß zu Schnee, mit 300 g Zucker steif und glänzend

schlagen. Nüsse unterheben, die Masse in 2 Formen füllen, glätten, backen.

Backen: 35 Minuten bei 150 Grad

400 ml Milch, Salz und 100 g Zucker aufkochen, 100 ml Milch und Puddingpulver verquirlen, einrühren und aufkochen. Zudecken und abkühlen lassen. Birnen schälen, halbieren, entkernen und in Scheiben schneiden, die an der Spitze zusammenhängen. In Likör dünsten. Erkalten lassen.

Butter schaumig schlagen, Pudding löffelweise einrühren. Böden 1 x teilen, einen zerbröckeln. **Füllen und Garnieren:** 3 Böden mit Creme füllen und bestreichen



Birnen abtropfen lassen, zu Flächen zusammendrücken und auf die Torte garnieren. Brösel vom 4. Boden auf die Mitte streuen.



die brücke
Suchtkrankenhilfe e.V.
Marktler Straße 38
8263 Burghausen
Telefon:
0 8 6 7 7 / 6 5 7 7

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den Inhalt:
Christoph Unterhuber
Lindach 33, 8263 Burghausen

Herausgeber:
CSU-Ortsverband Burghausen

Nachdem die erste Führung im vergangenen Jahr einen so großen Zuspruch hatte, findet heuer die Fortsetzung statt. Es ist diesmal der südliche Stadtplatz (das Rathaus, St. Jakob, rund um den Löwenbrunnen), dran. Gustl Geiths Führungen erheben keinen Anspruch auf streng wissenschaftlich-geschichtliche Ausrichtung. Die kommt zwar auch nicht zu kurz (wie der Cura den Kroaten den Kopf auseinanderhaut hat), aber es kommt vor allem dran, was bis jetzt noch nicht in den Geschichtsbüchern steht.



Zweite Stadtteil- Führung mit Gustl Geith

Wo beim Machtantritt durch die „Hitlerischen“ die größten Fahnen rausgehängt wurden, wie der Bau- und Bürgermeister Stiglocher vom Amtszimmer aus den Schulhausbau dirigierte, was mit den Füßen der BdM-Mädchen am bombastischen Stadtsaal-Fresko nicht stimmte, und wo die Amerikaner den Josef Roiderer an die Wand gestellt haben.

Als Termin ist Samstagmorgen, 2. Juli, vorgesehen. Anschließend gibt es eine Biergarten-Brotzeit.

Herzlichen Glückwunsch zur Goldenen CSU-Ehrennadel



OV Christoph Unterhuber (links) und Kreisvorsitzender Stefan Jetz (rechts) überreichen die Goldene Ehrennadel an: Hans Hübner, Georg Auer, Blanka Berchtenbreiter und Prof. Dr. Otto Barbarino.